

wert und ihrem ökumenischen Engagement zu würdigen ist, als Beitrag, vom Protestantismus her das Christsein in Kommunität als eine legitime Form christlicher Lebensgestaltung zu erweisen, es als Gnadengabe Gottes an seine Kirche anzunehmen und in das Gesamt der Kirche, ihres Zeugnisses und ihres transekklesialen Weltendienstes zu integrieren. P. Revermann

*Sacrae Congregationis de Propaganda Fide Memoria Rerum. 350 Jahre im Dienste der Weltmission 1622—1972.* Hrsg. v. Josef METZLER. Band III: 1815—1972, 1. Teilband 1975. XXI, 808 S., kt., DM 80,—; 2. Teilband 1976. 886 S., kt., DM 86,—. Rom, Freiburg, Wien: Verlag Herder.

Der Band III (in zwei voluminösen Teilbänden) der „Festschrift“ der Propagandakongregation behandelt die Geschichte und Tätigkeit dieser Kongregation im Zeitraum von 1915 bis in die Gegenwart. Unter den 37 Autoren, die zu diesem Werk beitragen, erscheinen wie selbstverständlich die großen Namen der heutigen katholischen Missiologie. — In einem ersten Teil geht es um die „neue Missionsära“ von 1815 bis etwa zum ersten Weltkrieg, die geradezu ihre Prägung durch die Missionskongregation erhielt. Deren Bedeutung in dieser Periode wird an einigen Stichworten deutlich, welche die Schwerpunkte ihrer Tätigkeit beschreiben: Zentralisation der kirchlichen Missionsarbeit und dadurch effizientere und umfassendere Strategie, breitere materielle Basis der Missionsbewegung durch die Gründung der Werke zur Glaubensverbreitung, Bemühungen um Unabhängigkeit von politischen Einflüssen, die allerdings nur zu begrenzten Erfolgen führten. — Der zweite Teil beschreibt in 20 Einzelbeiträgen das weltweite Wirken der Kongregation, geordnet nach Missionsgebieten in Übersee. Die flächendeckende Beschreibung umfaßt praktisch lückenlos alle Erdteile außer Europa und dem Mittleren Osten, also auch etwa Süd- und Nordamerika. — Teil III. füllt die noch verbleibende Fläche aus: „Die pastorale und ökumenische Tätigkeit der Hl. Kongregation im Mittleren Osten und in Europa“. Diese Tätigkeit erschöpft sich im wesentlichen darin, für die Katholiken in Diasporagebieten oder in Abhängigkeit von nichtkatholischen Regierungen angemessene religiöse Freiheiten zu erwirken. Man kann nicht von eigentlichen missionarischen Aktivitäten sprechen, auch nicht von ökumenischen Bemühungen im heutigen Verständnis. Das Verhältnis zu den orthodoxen und reformatorischen Kirchen und den sie schützenden Mächten nimmt sich in der Darstellung kaum anders aus als das in Teil II beschriebene Verhältnis von katholischer Mission und staatlichen Kräften in den eigentlichen Missionsländern.

Teil IV gibt in sieben Beiträgen einen Überblick über „die Hl. Kongregation und die Missionen in der gegenwärtigen missionarischen Ära“ (1919—1972). Überwiegend wird vatikanisch Internes abgehandelt: Politik, Leitung, Struktur der Kongregation. An ihr spiegelt sich ein gutes Stück Missions- und Kirchengeschichte. Schließlich beschreibt im letzten Beitrag dieses Kapitels Josef Metzler die neueste missionarische Entwicklung der Weltkirche bis in die jüngste Gegenwart hinein. Natürlich hätte man sich diesen Beitrag gern noch ausführlicher gewünscht, da er gegenwärtig Bedeutsames hervorhebt. Aber verständlicherweise gehört eine aktuelle Lagebeschreibung nicht in ein Monumentalwerk, das 350 Jahre Vergangenheit nachzeichnen und reflektieren will. Dennoch wird in diesem Beitrag wie auch schon in den unmittelbar vorausgehenden deutlich, daß diese Periode mehr als eine Akzentverlagerung gebracht hat; es hat sich bereits eine Wende in der Missionsstrategie angebahnt. „Indigenisierung“ ist das Stichwort dafür; „Abkopplung vom Abendland“ kann man das nennen, was sich in unserer Zeit vollzieht und was nicht nur der Mission, sondern der Kirche ein neues Gesicht zu geben scheint.

Den „Epilog“ zum Gesamtwerk hat Walter Bühlmann geschrieben, der Kapuziner, der es in den letzten Jahren wie kein anderer verstand, missionarischen Optimismus und Mut zum Weitermachen zu wecken.

Ein umfangreicher Anhang bringt Namensregister der verantwortlichen Leiter der Kongregation seit ihrem Beginn, Statistiken über die heutigen Zuständigkeitsbezirke der Kongregation und schließlich die wichtigsten Dokumente zur Geschichte der Kongregation.

Kombinierte Stichwort- und Namensindizes zu jedem Teilband und die Zusammenfassungen jedes Beitrags in einer zweiten europäischen Sprache erhöhen den Gebrauchswert des Werks erheblich.

H. J. May

RAHNER, Karl: *Gott und Offenbarung.* Schriften zur Theologie, Bd. 13. Zürich, Einsiedeln, Köln 1978: Benziger Verlag. 456 S., geb., DM 56,—.

Wer da meinen mochte, K. Rahner sei, nunmehr 75jährig, der große Theologe, der in den Ruhestand getreten sei, muß hier eine solche Meinung überprüfen. Unter den Themen-

gruppen wie z. B. Theologische Hermeneutik, Gotteslehre und Christologie, Gnade und Welt, wird eine größere Anzahl von theologischen Kapiteln vorgelegt. Vieles davon greift frühere Motive Rahnerschen Theologisierens auf, bietet Vertiefungen von teilweise nicht leichter Diktion und Gedankenführung. Aber es werden im Verlauf des theologischen Nachsinnens nicht nur neue Daten aus den theologischen und anthropologischen Nachbardisziplinen mitgenommen, sondern es wird auch auf „neue“ Themen eingegangen (Islam, asiatische Transzendenzerfahrungen, Weltgestaltung und ihre Einschätzung, das christliche Bild der Frau, nichtchristliche Religionen, heutige Glaubenssituation). Themen wie christliches Sterben, Glaube als Mut, schlechte Argumentation in der Moraltheologie, sind anregend behandelt — im Grunde ist es dann nebensächlich, ob derlei früher schon einmal ähnlich dargestellt wurde oder nicht. Denn im Ähnlichen gibt es neue Akzente, und sicherlich haben sich auch die Lesererfahrungen seit, sagen wir, dem siebten Band der „Schriften“ gewandelt. Für den Herbst 1979 ist ein weiterer Band angekündigt, dessen Beiträge sich mit „Kirche und Spiritualität“ befassen werden. Über Mangel an Interesse wird wohl auch dieser kommende Band nicht zu klagen haben. P. Lippert

KARRER, Leo: *Der Glaube in Kurzformeln*. Zur theologischen und sprachtheoretischen Problematik und zur religionspädagogischen Verwendung der Kurzformeln des Glaubens. Mainz 1978: Matthias-Grünwald-Verlag. 298 S., kt., DM 39,—.

Seit dem II. Vatikanischen Konzil gibt es vor allem im deutschsprachigen Raum ein besonderes Interesse an sogenannten „Kurzformeln des Glaubens“. Diese Kurzformeln versuchen, das Wesentliche des Glaubens in knapper Form zu artikulieren. In sehr vielen Veröffentlichungen haben sich die Theologen mit ihnen beschäftigt. Dabei handelt es sich aber nur um viele Einzeluntersuchungen. Eine umfassende Untersuchung ist noch nicht durchgeführt worden. Auch hat man bisher noch keine Theorie entwickelt, in der alle wesentlichen Elemente berücksichtigt werden, die eine solche Kurzformel als eigenes Sprachgenus des Glaubens ausmachen. Auch ist in der Vergangenheit der Glaubensinhalt zu sehr betont und die Sprachstruktur der Formel vernachlässigt worden.

In der vorliegenden Habilitationsarbeit möchte der Verfasser nun „ein Verständnis für Kurzformeln (eine „Theorie“) entfalten, das die praktischen Kriterien gelungener Kurzformeln und ihre vielen möglichen Gestalten umfaßt“.

Ausgangspunkt dazu ist eine Skizze der historischen Situation für die heutige Diskussion und die pastoralen Gründe für die Forderung nach Kurzformeln. Anschließend wird aufgezeigt, daß diese Diskussion in der Geschichte des Glaubens immer eine selbstverständliche Praxis gewesen ist. Aus der Analyse der biblischen Glaubensformeln sollen dann Kriterien gefunden werden, die auch für heutige Kurzformeln gelten können. Danach geht es um die theologische Begründung der Formeln, um ihre sprachliche Struktur in ihrer Kontextverbundenheit und um die Aufstellung formaler Determinanten. Die praktische Prüfung dieser Überlegungen erfolgt am Religionsunterricht, kontrastiert mit Liturgie und Gottesdienst sowie Gemeindekatechese.

Neben einem ausführlichen Literaturverzeichnis bietet der Verfasser eine Liste der Publikationen zu diesem Themenkomplex und eine Aufstellung der Sammlungen von Bekenntnissen und Kurzformeln, die im Gottesdienst, in Katechese und theologischer Erwachsenenbildung entstanden und benutzt worden sind. Ferner führt er im Anhang jene Kurzformeln auf, die in der Arbeit zitiert, aber in keiner der benutzten Textsammlungen enthalten sind. Diese Zusammenstellungen dürften auch für den Praktiker von großem Interesse sein, da er die Texte in vielfältiger Weise einsetzen kann.

Als Leserkreis möchte der Verfasser Theologen, Religionspädagogen und alle in der katholischen Erwachsenenbildung Tätigen ansprechen. Th. Aperdanner

BAUDLER, Georg: *Wahrer Gott als wahrer Mensch*. Entwürfe zu einer narrativen Christologie. München 1977: Kösel-Verlag. 272 S., kt., DM 32,—.

Auf 45 Seiten beschreibt der Verfasser im ersten Kapitel die Ziele, Wege und Schwierigkeiten des Buches. Wenn es Baudler auch nicht um das Konzept einer systematischen theologischen Christologie geht, so versteht er seine Darlegungen doch als „Arbeit an genuine systematisch-theologischen Anliegen“. Dabei hat er folgende Problemfelder im Blick: „Erprobung des Programms einer narrativen Theologie, Versuch eines narrativen Ansatzes zur Bewältigung des Theodizee-Problems, Vermittlung von heilsgeschichtlicher und methaphysischer Christologie, Klärung des Verhältnisses von präsentativ-narrativer und diskursiv-argumentativer Sprache in der Theologie, neue Möglichkeit der Vermittlung von gegenwärtiger Lebenssituation und überlieferter Glaubensbotschaft“. (44) Der Verfasser möchte keineswegs einer von psychologischen und soziologischen Kategorien bestimmten „Jesulogie“ das Wort